

»Messias« in doppelter Ausfertigung

Händels Oratorium und Erstaufführung von Sandströms Neukomposition zum Abschluss des Rheingau Musik Festivals

Mit Händels bekanntestem Oratorium ging im Rheingauer »Sommer voller Musik« das große deutsche Festival überaus erfolgreich zu Ende: 108 000 Besucher bei 143 Konzerten, vielfach ausverkaufte Abende und eine wachsende Gemeinde oft von weither anreisender Musikinteressierter. Festspielleiter Michael Herrmann kann angesichts Wirtschaftskrise und Sparzwängen mit dem Ergebnis voll zufrieden sein und optimistisch nach vorn blicken. Die Weichen für 2010 sind bereits gestellt. Was unter Paavo Järvi mit Mahlers neunten Sinfonie im Juni für einen umjubelten Auftakt sorgte, fand unter Helmuth Rilling Dirigat in der Basilika von Kloster Eberbach mit Händels »Messiah« seinen mit stehenden Ovationen gefeierten festlichen Abschluss. Sogar in zweifacher Form: Dem barocken Oratorium mit Texten aus dem Alten Testament war am gleichen Ort Sven David Sandströms gleichnamiges Opus vorangegangen, das Händels Werk zwar als Vorlage nahm, Charles Jennens Texte jedoch in eine klare, moderne Sprache überführte und sie in völlig eigenständiger Tonsprache zum Klingen brachte. In der Absicht, seine Musik »vom ersten Ton an erfassbar zu machen und mit ihr die Menschen zu berühren«, schuf der bekannte schwedische Komponist, Schüler Ligeti und Per Norgards, eine neue Auseinandersetzung mit dem Messiah-Text, für den neben der Bibel und antiken Historikern

auch der englische Nationaldichter John Milton als Quelle diente. Die Dreiteilung des geistlichen Werks in »Ankündigung des Messiah und Geburt«, »Opfertod und Auferstehung« und »Jüngstes Gericht und Erlösung von der Erbsünde« behielt Sandström bei. Die dramatisch zugespitzten Vorlagen boten ihm prallen Stoff genug für effektvolle Arien, Duette und Chöre des neuen Oratoriums, das jetzt beim Rheingau Musik Festival seine europäische Erstaufführung erlebte. Die Leitung sowohl des barocken Werks wie des »Messiah des 21. Jahrhunderts« lag bei Rilling in besten Händen, der Festivalchor und -orchester des Europäischen Musikfests Stuttgart ambitioniert dirigierte und (bis auf eine Ausnahme) auch mit den gleichen Solisten arbeitete. In der bis auf den letzten Platz gefüllten Zisterzienser-Basilika erklang eine moderne, ausgesprochen klangintensive Aufführung des geistlichen Werks: Mit sechsstimmig besetztem Chor, zwar ohne Instrumentalsätze, dafür mit zwei Sätzen für Chor a cappella, mit doppelt besetzten Holz- und Blechblasgruppen und - als Besonderheit - einem ungewöhnlichen Aufgebot an Percussionsinstrumenten (sechs Pauken und einem Dutzend Schlagwerken). Eine fesselnde Präsentation, die auf offene Ohren und Sinne stieß, die ihren Weg auf die Konzertpodien mit Sicherheit machen wird. Der »Original-Messiah«, der dem Meister des Oratoriums anlässlich seines

250. Todestages gewidmet war, bildete den krönenden Schlusspunkt. Das weitgehend auf Zitaten des Alten Testaments basierende, ungewöhnliche, ausdrücklich auf Christus bezogene Werk ohne Charaktere und eigentliche Handlung, dessen dramatischen Impetus Rilling ebenso heraus kristallisierte wie seine gefühlsbetonten, fast romantischen Passagen, begeisterte die Hörer wie immer: Eine wunderbar geschlossene, hoch differenzierte, eindrucksstärke Aufführung mit tongenau spielendem Orchester. Von subtiler Vorarbeit zeugen begeisternde Chöre und prächtige Solisten, die die Aufführung komplettierten: die Tenöre Timothy Fallon und James Taylor, der Countertenor Daniel Taylor und die rumänische Altistin Roxana Constantinescu, vor allem aber die fulminante amerikanische Sopranistin Robin Johannsen und der bei den Stuttgarter Hymnusknaben in die Lehre gegangene, vorzügliche junge Bassbariton Michael Nagy, der im Frühjahr erstmals an der Bayerischen Staatsoper singen wird. Britta Steiner-Rinneberg

Helmuth Rilling dirigierte an zwei Abenden im Kloster Eberbach. (dpa-Foto)